



Manchmal werden Märchen wahr



Festschrift zum Märchenfest am 24. September 2011

WIR HELFEN GERN IN UNSERER STADT

Viele soziale und kulturelle
Aktivitäten machen Wuppertal
absolut lebenswert.

Das E/D/E leistet dazu
gern seinen Beitrag.



Liebe Wuppertalerinnen und Wuppertaler,

*Märchen sind etwas sehr Schönes!
Sie sind spannend und deshalb un-
terhaltsam, sie sind lehrreich, weil
sie uns oft aufzeigen, was gut und
was schlecht ist und sie gehen am
Ende immer gut aus.*

*Diese Grundeigenschaften eines
Märchens passen seit heute auch
zum Märchenbrunnen. Schon immer
ein Kleinod im Zooviertel, hat der
Märchenbrunnen seit der Restaurie-
rung 2006 auch seine Schönheit zu-
rückgewonnen.*

*Die vier dargestellten Märchen
Rotkäppchen, Dornröschen, Aschen-
puttel und Schneewittchen erinnern
uns bildhaft daran, vorsichtig zu sein,
weise zu handeln, nie aufzugeben
und daran, dass Freundschaft und
Liebe auch die größte Not überwin-
den helfen. Besonders schön finde
ich, dass jetzt auch für den Märchen-
brunnen am Ende alles gut ausge-
gangen ist!*

*Eines aber ist beim Märchenbrun-
nen anders als im Märchen: Hier sind
keine Wunder geschehen, sondern
hier haben Menschen hart gekämpft.
Denn bevor das Wasser fließen
konnte, mussten erst Spendengelder
fließen.*



*Mein besonderer Dank gilt
deshalb zunächst den Menschen,
die die Idee hatten, den Brunnen zu
restaurieren, und in ihrem Eifer nicht
nachgelassen haben, bis die Idee
Wirklichkeit wurde! Mein großer Dank
gilt aber auch den vielen kleinen und
großen Spendern, ohne die es eben
auch nicht funktioniert hätte!*

*Am Ende hat das Gute gesiegt
und wenn sie nicht gestorben sind ...!*

Ihr



Der Inhalt

Grußwort

des Oberbürgermeisters Peter Jung **3**
 Sehr geehrte Leserinnen und Leser **5**

Der Brunnen

Der Wuppertaler Märchenbrunnen
 Seine Vergangenheit – eine eingelöste
 Verpflichtung **6**

Ergebnisse einer unterhaltsamen
 Plauderei über den Märchenbrunnen **11**

Gedankenspiele auf dem Weg zur
 Lösung **12**

Denkmalpflegerischer Kommentar **14**

Umsetzung einer Idee durch den
 Architekten M. Nakat **16**

Impressionen aus der Bauphase **19**

Der neue Märchenbrunnen **20**

Die Dankestafel **21**

„Vox populi“ - Äußerungen von
 Besuchern und Anwohnern **22**

Das Viertel

Der Märchenbrunnen im Wuppertaler
 Zooviertel und der „Germanenkult“ um
 1900 **24**

Masken, Fratzen Fabelwesen **28**

Märchenhafte Tiere im Zoo **31**

Die Menschen

Erinnerungen an ein Stück Kindheit im
 Zooviertel **34**

Aus einer Familienchronik **37**

Neubeginn im Zooviertel **38**

Spinnenmännchen **40**

Ein Arbeitsplatz im Zooviertel -
 märchenhaft? **42**

Andernorts

Märchenbrunnen in NRW
 Sprudeln sie wieder vereint? **44**

Viele kleine Märchenwesen ... **50**

Festprogramm **52**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser unserer Festschrift, liebe Freunde des Bürgervereins und des Zooviertels,

Manchmal werden Märchen wahr.

Zum Märchenfest am 24. September 2011 grüße ich Sie im Namen des glücklichen Vorstandes des Bürgervereins Sonnborn-Zoo-Varresbeck 1888 e.V. sehr herzlich und danke zunächst allen, die zum Gelingen des Festes beitragen und diese Festschrift möglich gemacht haben.

„Märchenbrunnen – wachgeküsst?!“ -, so hatten Reinald und Barbara Schneider die Festschrift des 1. Märchenbrunnenfestes vom 26. August 2006 titulierte. Fünf Jahre ist es her, als wir gemeinsam mit der Grundschule Donarstraße und den „Stoppelhopsern“ ein Riesen-Viertel fest feiern und tanzen durften. Der Erhalt unseres Märchenbrunnens war gesichert:

Der sandsteinerne Brunnenstock und die Zinkgussfiguren des über 100 Jahre alten Albermann-Brunnens wurden mit öffentlichen Mitteln restauriert (Fertigstellung bis Mitte 2007). Aber ob auch das hehre Ziel gelingen konnte, wieder „frisches Nass“ aus den wasserspeienden Löwenköpfen fließen zu lassen?

Der Vorstand des Bürgervereins hat sich auf den Weg gemacht: Wir haben geliebäugelt, geträumt, auch heftig diskutiert, geplant, schließlich ganz fest gewollt und gefochten:

„Der Märchenbrunnen am Wuppertaler Zoo. Bald soll er wieder sprudeln“ hieß das Projekt. Und nun - welche Freude - ist es geschafft. Der neue Märchenbrunnen möge Ihnen gefallen. Wasser sprudeln. Die frisch geschlagenen Sandsteinbecken werden Patina ansetzen und mit dem uns über Jahrzehnte vertrauten Brunnenstock zusammenwachsen.

Dank gilt auch an dieser Stelle den vielen engagierten Spendern aus dem Zooviertel sowie den Wuppertaler Unternehmen, der NRW-Stiftung und der



Bezirksvertretung für Ihre Zuschüsse und Spenden, unserem Architekten Martin Nakat und den guten bauausführenden Firmen, nicht zuletzt der Unteren Denkmalbehörde und dem Rathaus, an der Spitze Herrn Oberbürgermeister Peter Jung, unserem Schirmherrn.

I-Punkt des neuen Märchenbrunnens ist die Beleuchtung in sanftem Weiß. Eine Beleuchtung zierte den Brunnen bisher nicht.

Der Märchenbrunnen möge nun sprudeln und strahlen in die Zukunft unserer lieben Stadt Wuppertal und unseres noch ein Stück schöner gewordenen schönen Zooviertels!

Ihr

Dr. Bernd Udo Hindrichs
 Vorsitzender des Bürgervereins
 Sonnborn-Zoo-Varresbeck 1888 e.V.

Eins noch: „Möge das edle Kunstwerk stets vor rohen barbarischen Händen bewahrt bleiben“- , so der Elberfelder Oberbürgermeister Jaeger bei der feierlichen Einweihung des Märchenbrunnens 1897. Dem möchten wir uns anschließen.



Der Wuppertaler Märchenbrunnen Seine Vergangenheit – eine eingelöste Verpflichtung



So sprudelte er einst,

ehe er verstummte,

bis er zu neuem Leben erwachte.

Am 13. Nov. 1897 hatte sich zur Einweihungsfeier um den Märchenbrunnen eine Festgesellschaft versammelt. Zu ihr gehörten der Oberbürgermeister der Stadt Elberfeld Jaeger, zahlreiche Stadtverordnete und andere Honoratioren inklusive Damen. Regierungsbaumeister Hermanns, der mit seinem Compagnon Riemann die Bebauung des Zooviertels plante und durchführte, hielt die Eröffnungsrede, in der er nach der Begrüßung mit den Worten fortfuhr:

„So steht nun heute, fast vier Jahre, nachdem das Modell im Rathaus gestanden hat, der Brunnen vollendet vor uns. Der Gedanke, einen solchen Brunnen zu errichten und ihn auszuschnü-

cken mit Darstellungen aus unseren Hauptmärchen, stammt von meinem Sozias und mir, aber wundervoll hat es der Künstler, der Bildhauer Albermann aus Köln, dem wir schon das schöne Kriegerdenkmal auf dem Königsplatz verdanken, verstanden diesen Gedanken zu verkörpern. Der Brunnen zeigt die feinfühligste, edle, keusche Auffassung, welche vereint mit vollendeter Formgestaltung und reizvoller Gruppierung alle Albermann'schen Schöpfungen auszeichnet. Ich beglückwünsche den Künstler zu dieser Leistung und spreche ihm den Dank meiner Firma aus, dem sich fraglos die ganze Stadt anschließen wird, die er um einen fernerer Schmuck bereichert hat.“

Der gewürdigte Künstler hatte zwar seinen Lebensmittelpunkt in Köln gefunden und unterhielt dort eine große, vielbeschäftigte Werkstatt, doch fühlte er sich Elberfeld sehr verbunden. Hier hatte er seine Lehrzeit verbracht, seine Frau aus einer Elberfelder Fabrikantenfamilie kennen gelernt, die mit ihren finanziellen Mitteln seinen beruflichen Anfang sehr erleichtert hatte.

Mehrere Aufträge waren ihm bereits von Elberfeld und Barmen erteilt worden. Mit der Errichtung monumentaler Brunnen in Köln hatte er sich zudem für diesen Auftrag empfohlen.

Der Märchenbrunnen hob sich von anderen Brunnen besonders noch durch seine exponierte Lage ab. Er bildete den absoluten „point de vue“ von fünf Blickachsen. Weitsichtig hatten dies die beiden Baumeister Hermanns und Riemann geplant und durch die Anpflanzung von Alleebäumen dazu betont, obgleich die unmittelbare Umgebung des Märchenbrunnens noch unbebaut war und nahezu landwirtschaftlichen Charakter zeigte.

Die erlesene Schar der Festteilnehmer konnte während der Einweihungsfeier ihren Blick schweifen lassen bis zum Nützenberg, der Bahnlinie nach Cronenberg und zum Zoogelände.

Nachdem der Oberbürgermeister die Rede von Hermanns erwidert und mit einem dreifachen Hoch auf das schön-

ne Elberfeld seinen Worten eine Steigerung hinzugefügt hatte, „öffnete er“ – so die Zeitungsmeldung zwei Tage darauf – „die zu dem Brunnen führende Leitung, sodass den wasserspeienden Löwenköpfen das frische Nass entquoll.“



Das Wasser wurde aufgefangen durch 4 Becken, die aus Schlackematerial geformt waren, einem Material, das aus heutiger Sicht etwas befremdlich anmutet, auch wenn seine Verwendung durchaus auf einer langen Tradition beruhte. Der übrige Baukörper bestand aus gelblichem Sandstein, die figürlichen Darstellungen aus Zinkguss.





Nachdem der Märchenbrunnen den zentralen Platz im Zooviertel eingenommen hatte, wurde er sehr schnell zu einem beliebten Motiv auf Ansichtskarten. Abgebildet wurde er in Schwarz-Weiß, koloriert, als Foto oder als Lithografie, künstlerisch verfremdet auf Glückwunschkarten, mit anderen Sehenswürdigkeiten Elberfelds zusammengestellt, monumental gesteigert, aus verschiedenen Blickwinkeln und Sichtachsen, mit und ohne Wasserstrahl aus den Speiern.

Bis heute wirbt der Märchenbrunnen für unsere Stadt – nun auch in den neuen Medien – und reiht sich ein in die Reihe der berühmten Märchenbrunnen Deutschlands wie die von Berlin, Leipzig und Düsseldorf.

Fast unbeschadet überstand er das zwanzigste Jahrhundert, während alle anderen Schöpfungen Albermanns in Wuppertal demontiert, zerstört, verstümmelt wurden oder verschollen sind. Zwar wurde ihm die Wasserzufuhr genommen, verschwanden die Wasserbecken, um dem Verkehr Platz zu machen, kamen die vier kleineren „humoristischen Figuren“ (Reineke Fuchs, der gestiefelte Kater, Swinegel und König Nussknacker) ab-

handen, doch in seinem Aufbau blieb er unangetastet. Die Jahre setzten allerdings besonders dem Sandstein zu.



Die letzten restaurierenden Maßnahmen gingen auf das Jahr 1975 zurück. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde eine Schadensfeststellung vorgenommen und ein Gutachten erstellt, die Bezirksvertretung Elberfeld–West setzte den Zustand des Märchenbrunnens auf die Tagesordnung, mehrfach berichtete die Westdeutsche Zeitung über das „Sorgenkind“. Herr Haltaufderheide von der Unteren Denkmalbehörde sprach von einer Situation „5 Minuten nach 12“. Auch der Bürgerverein Sonnborn-Zoo-Varresbeck setzte sich engagiert für die Restaurierung ein. Im Spätsommer 2006 veranstaltete er gemeinsam mit der benachbarten Grundschule Donarstraße ein großes familiäres Märchenbrunnenfest, teils in historischen Kostümen an die Jahrhundertwende erinnernd, um mit allen Familien und Kindern des Viertels und weit darüber hinaus rund um den historischen Märchenbrunnen zu feiern, nochmals zu Erhalt und Restaurierung aufzurufen - eine Festschrift wurde erstellt - auch um jeden Euro Erlös für die Restaurierung bereitzustellen.



Der Oberbürgermeister unserer Stadt Herr Peter Jung hatte für die Wiederherstellung des eigentlichen Brunnens bei der Eröffnung des Märchenbrunnenfestes ermutigende Worte gefunden:



„Wir wollen dem Märchenbrunnen jetzt einfach eine zweite Zukunft geben, damit nicht nur die Märchenfiguren wie Dornröschen und Aschenputtel usw., sondern auch die ältere Dame, die oben darauf

sitzt, die Märchenerzählerin, noch viele, viele Jahre vor sich hat und hoffentlich noch lange hier Wahrzeichen dieses Platzes und des Zooviertels ist; ..., damit er auch eines Tages wieder richtig sprudelt. Denn nicht sprudelnde Brunnen machen keinen Sinn. Sie sind einfach nur hässlich. Wir brauchen Brunnen, die sprudeln. Und deshalb soll auch dieser Brunnen wieder sprudeln.“

Die Stadt Wuppertal als Eigentümerin des Brunnens gab die Restaurierung des Denkmals in Auftrag. Die Zinkgussteile wurden mit Ausnahme von zwei Wasserspeiern entfernt und aufgearbeitet. Erstmals seit über 100 Jahren verließ auch die Großmutter in einer spektakulären Aktion mit Hilfe eines Krans ihre „Spitzenposition“. Im Jahre 2007 erstrahlten das Sandsteindenkmals und die Zinkgussfiguren wieder in neuem (alten) Glanz.

Jedoch verlor der Bürgerverein das Ziel nicht aus den Augen, dem Märchenbrunnen auch seine Brunnenfunktion und somit seine Identität zurückzugeben.

Es mangelte nicht an Vorschlägen für die Wasserbecken von Anwohnern und auch von Architekten. Dann fiel die Entscheidung. Mit jeweils einem Becken an jeder der vier Seiten der Basis wurde eine Lösung gefunden, die finanziell vertretbar war, hohe Folgekosten vermied, sich harmonisch mit dem Baukörper verband und das Einverständnis der Unteren Denkmalbehörde erhielt. Und nicht zuletzt sollte bei der angestrebten Lösung das

schöne Blumenbeet rund um den Märchenbrunnen, an das die Wuppertaler sich in den letzten Jahrzehnten so sehr gewöhnt hatten, als gestalterisches Element weitgehend erhalten bleiben. Eine Zugangsmöglichkeit zum sprudelnden Wasser sollte trotzdem geschaffen werden. Für die Realisierung des Projektes konnte der Wuppertaler Architekt Martin Nakat gewonnen werden. Auch das Umfeld des Brunnens erhielt eine Aufwertung durch vier Bodenstrahler, die abends das Denkmal ins rechte Licht setzen. Eine Dankes-tafel erinnert an die Spender, ohne die das Vorhaben nicht hätte verwirklicht werden können.

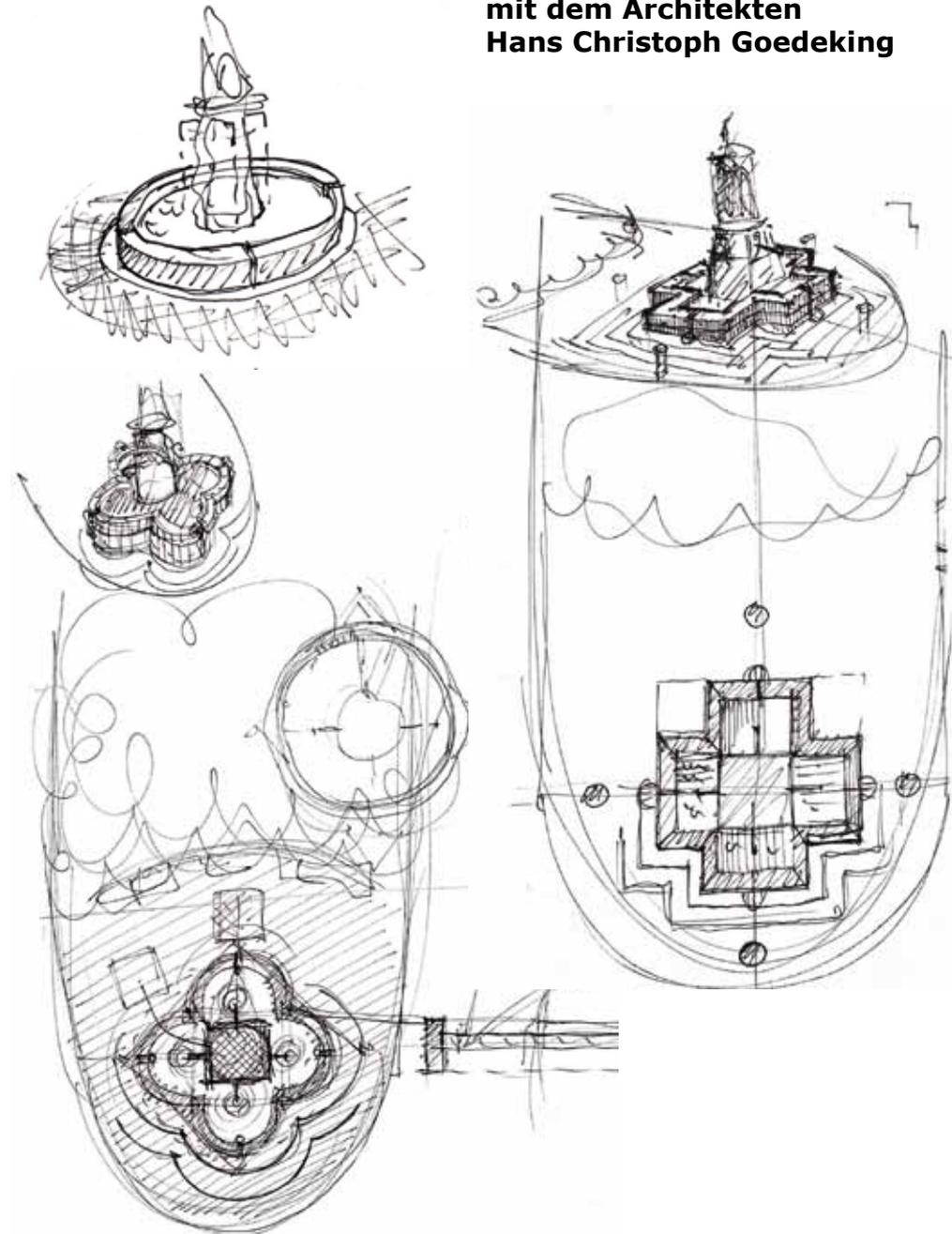
Es sollte aber nicht verschwiegen werden, dass ohne den unermüdlichen Einsatz von Dr. Udo Hindrichs, dem Vorsitzenden des Bürgervereins, eine Realisierung nicht gelungen wäre. Er motivierte zu teilweise außerordentlichen Spenden, verfasste unzählige Schreiben, knüpfte Verbindungen zu den städtischen Stellen und koordinierte zusammen mit dem Architekten den Ablauf der Arbeiten.

Hoffen wir nun, dass der restaurierte und wieder zu neuem Leben erwachte Brunnen im Nabel des denkmalgeschützten Zooviertels Betrachter und Anwohner erfreut und von ihnen fürsorglichen Schutz für die Zukunft erhält. Von dem schwierigen Weg bis zur Vollendung und Anbringung der Becken berichtet der Architekt in einem eigenen Beitrag dieser Festschrift.

Reinald Schneider

Ergebnisse einer unterhaltsamen Plauderei über den Märchenbrunnen

mit dem Architekten
Hans Christoph Goedeking





Originalplan Hermanns & Riemann 1893
Vierpasslösung doppelt und einfach
Vorbild: Bleicherbrunnen Wupperfelder Markt
 vgl. Denkmalflegerischer Kommentar S. 15
 genannt Variante 3



Kastenbrunnen
 nach historischem Vorbild



Computeranimation 2006
RATHKE Architekten BDA

vgl. Denkmalflegerischer
 Kommentar S. 15
 gen. Beckenvariante 1

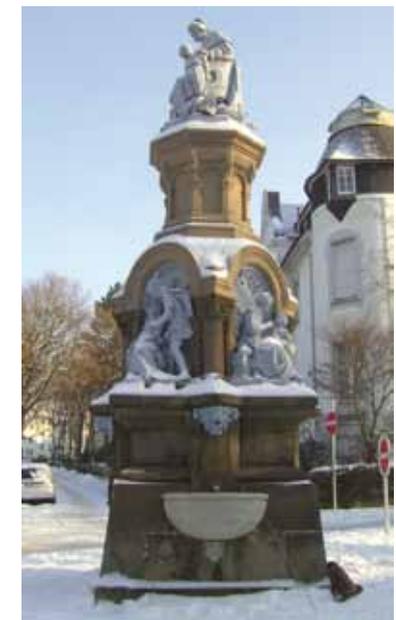


Römische Lösung
 gen. Variante 2, vgl. S. 15



Brunnen
 an der
 Via di
 Monte
 Brianzo
 Rom

Fotomontage 2009
 auf Basis der Pläne
 des Architekten M. Nakat



Anpassung eines Beckenmodells
 Ortstermin im Januar 2010

Denkmalpflegerischer Kommentar von 2006 zu drei Entwürfen für die Neugestaltung des Märchenbrunnens mit einer aktuellen Ergänzung von 2011

Wuppertal, den 07.08.2006

*Sehr geehrte Frau Schneider, sehr geehrter Herr Schneider,
sehr geehrte Mitglieder des Bürgervereins Sonnborn/Varresbeck,
sehr geehrte Zooviertelanwohner,*

zunächst ein großes Dankeschön für Ihr Engagement, mit dem Sie sich für die Instandsetzung und Wiederinbetriebnahme des Märchenbrunnens als wasserführender Brunnen für Ihren Stadtteil, für Ihr Zooviertel, für ein Stück Heimat/Geschichte stark machen.

Ihre ‚Träumereien‘ haben mittlerweile erfreulich konkrete Gestalt gewonnen. Erfreulich aus Sicht der Denkmalpflege insbesondere darum, weil sich auf den ersten Blick an allen Entwürfen ablesen lässt, wie intensiv sich der/die Verfasser mit der Entwurfs-, Ausführungs- und Veränderungsgeschichte des Märchenbrunnens auseinandergesetzt haben.

Alle Entwürfe (mit einer gewissen grundsätzlichen Einschränkung für die Variante 2) haben berechnete und aus der bislang bekannten Quellenlage abgeleitete Leitmotive herausgebildet. Alle Entwürfe verfolgen das unbestreitbar wichtigste Ziel des gemeinschaftlichen Vorhabens, einen bereits jetzt wohlgefälligen Ort noch attraktiver, noch atmosphärischer, noch spannender oder auch anheimelnder, noch stimmiger - noch märchenhafter zu machen.

Das ist gut so - die besten Argumente in Ihrer internen Diskussion mögen sich durchsetzen. Das ist auch gut so unter denkmalschutzrechtlichen Aspekten, denn Sie wollen bitte nicht vergessen, dass ich im Realisierungsfalle als Ordnungsbehörde auch eine denkmalschutzrechtliche Erlaubnis erteilen muss.

Nun folgende Anregungen und Überlegungen aus Sicht der Unteren Denkmalbehörde:

Klären Sie grundsätzlich miteinander ab, ob Sie einen Brunnen wiederaufleben lassen wollen oder ob Sie ein farbenfrohes Blumenbeet pflegen, also im Grunde eine Bestandssituation um die Variante ‚antike Wasserspiele‘ ergänzen wollen. **Variante 2**, die ich hier anspreche, versucht den gestalterischen Spagat zwischen der mittlerweile weitläufigen Sehgewohnheit des Monuments in einer (runden !) Rabatte und der Adaption des Taufbeckenmotivs (das natürlich antike gestalte-

rische Vorbilder besitzt) aus W. Albermanns 1894 auf dem Kölner Waidmarkt errichteten Figurenbrunnen herzustellen, der in Stilistik, Aufbau, Materialität und figürlicher Disposition große Ähnlichkeit mit dem Märchenbrunnen besitzt.¹ Die Brunnenbecken wirken ein wenig verloren oder anbindungslos in ihrem Blumenrund.

Interessant ist allerdings die in Köln zu Ausführung gelangte barocke Brunnenbeckengestaltung, die der ursprünglich für den Märchenbrunnen vorgesehenen (beim Bleicherbrunnen in der Grundrissform umgesetzten) Planung Albermanns wiederum sehr nahe kommt. Die nachträgliche Umsetzung der aus damaligem künstlerischen Stilempfinden stimmigen **Variante 3** ist aus denkmalpflegerischer Sicht im vorliegenden Fall vertretbar.

Gleichermaßen gerechtfertigt und im Sinne der bewegten Geschichte des Märchenbrunnens vielleicht sogar aufrichtiger wäre es, eine ebenfalls völlig neue aber moderne **Beckenvariante 1** in der Architektursprache unserer Zeit umzusetzen, so wie sie beispielhaft von Herrn Rathke animiert wurde. Gerade in der sehr zurückhaltenden, schlichten Eleganz, verbunden etwa noch mit einer nächtlichen Illumination liegt ein ganz besonderer kontrastiver Reiz, der eine faszinierende Brücke schlagen kann zwischen alten Weisen‘ und moderner ‚Fantasy‘. Lassen Sie doch einmal die Kinder am 26.8. Beckenentwürfe malen... Ein moderner Entwurf hat es im historischen Kontext des Zooviertels sicherlich schwer, was nicht zuletzt mit den o.e. Sehgewohnheiten von uns Erwachsenen zu tun hat, er besitzt jedoch jede Berechtigung, in Konkurrenz zu den konventionelleren, historisierenden Lösungen weiter in seinen unbestrittenen Vorzügen diskutiert zu werden.

Vergessen wir schließlich nicht **die verloren gegangene historische Erstausführung** im Lavasteingewand, von der wir nicht wissen, warum sie zur Ausführung kam, deren (grundsätzlich ebenfalls vertretbare) Nachbildung jedoch nach meiner Einschätzung die meisten Tücken beinhaltet. Warum?

Vor meinem geistigen Auge entsteht ein konturloser knie- und schienbeinritzender Stolpersteinhaufen², den wir aus Sicherheitsgründen mit einem Absperrgitter der Marke filigrane Panzersperre ‚absperren müssen - da wir nicht hinreichend aussagekräftiges Bildmaterial für die detailgetreue Rekonstruktion besitzen, da wir nicht über kundiges Personal für die Verarbeitung, Verlegung, Schichtung, Konfigurierung verfügen, da wir andersfarbiges Eifellavaschlackenmaterial erhalten bzw. verwenden, das einen höchst eigenwilligen Kontrapunkt zum patinierten Rest der Anlage darstellen kann, ...³

Mit freundlichen Grüßen

i.A.



Uwe Hartauf

¹ siehe S. 24 dieser Festschrift

² siehe Abb. ebd. auf S. 8

³ gekürzt um den letzten Absatz
red

Aktuelle Ergänzung von 2011

Die Denkmalschutzrechtliche Erlaubnis gemäß § 9 Denkmalschutzgesetz des Landes NW zur Veränderung des Märchenbrunnens in seinem bisherigen Bestand wurde schließlich mit Datum vom 21.03.2011 - für die **Variante 2** erteilt.

Ausschlaggebend für die Denkmalbehörden, dieser zunächst mit Skepsis (s.o.) begegneten Lösung schließlich doch zuzustimmen, waren die äußerst überzeugenden Argumente der Vertreter/innen des Sonnborner Bürgervereins und das große sachbezogene Engagement des Architekten M. Nakat für die Variante eines Brunnens mit Einlaufschalen aus Ruhrsandstein.

Das nun entstandene Ergebnis ist in gestalterischer Hinsicht wohlgefallig, handwerklich und in der technischen Ausführung und Ausstattung vorbildlich gelungen und fügt sich - entgegen der Befürchtung des Unterzeichners - überaus stimmig in das Gesamtbild des Denkmalbereiches Zooviertel ein.

Ich denke, alle Beteiligten dürfen ein wenig stolz sein.

Uwe Haltaufderheide

Die Umsetzung einer Idee durch den Architekten Martin Nakat

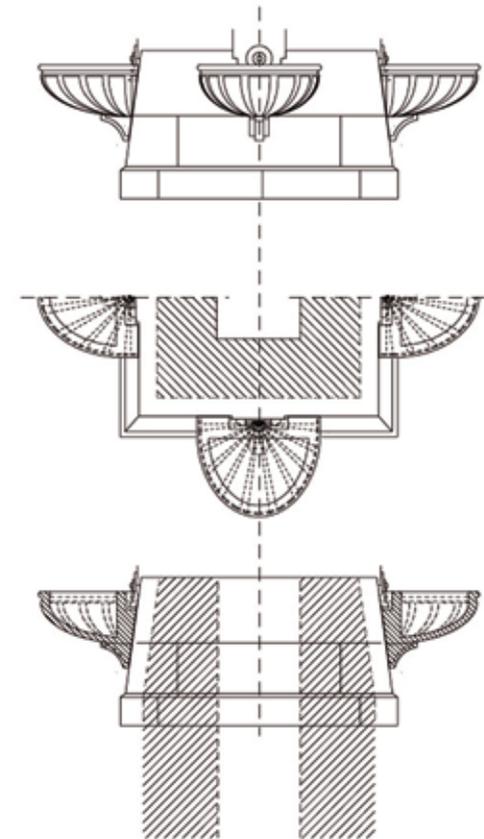
Vor fast vier Jahren erhielt ich im September 2007 als Architekt die freundliche Anfrage des Bürgervereins, Entwürfe für die Neugestaltung der Brunnenbecken des Märchenbrunnens zu erstellen. Jetzt sprudelt der Märchenbrunnen wieder und wird dank einer Illuminierung von vier eingelassenen Bodenleuchten rund um das Denkmal in Szene gesetzt.

Der Weg bis zur Fertigstellung war nicht einfach. Es gab weder Planungsunterlagen noch Aufmaßzeichnungen, von daher musste ich als Architekt aus der Not eine Tugend machen und viel Zeit in die Grundlagenplanung investieren. Aber es hat sich gelohnt! Es wurde viel gezeichnet und erdacht,

aber auch genau so viel verworfen, bis ein tragfähiger Entwurf zustande kam. Die Arbeit in und mit der Arbeitsgruppe des Bürgervereins war ebenso wichtig wie die Abstimmung mit der Stadtverwaltung, den Stadtwerken sowie mit dem Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal.

Das Konzept für den Märchenbrunnen beinhaltet neben der technischen Ausarbeitung für die Wasserhaltung und Versorgung die Planung der elektrischen Anlagen u.a. für den Revisionschacht und für die Illuminierung der Figurengruppe. Hilfreich war die Unterstützung der Stadt Wuppertal und die Mithilfe der Unteren Denkmalbehörde sowie die des Amtes für

Einlaufschalen f. d. Märchenbrunnen, Wuppertal/Zooviertel
Gestaltungsvorschlag des Bürgervereins Sonnborn-Zoo-Vorresbeck 1888 e.V.



Denkmalpflege im Rheinland (LVR), Abtei Brauweiler in Pulheim, das beratend bei der Formfindung und der geschichtlichen Begründung der eingesetzten Dekorationsmittel für die Becken behilflich war.

Die anfängliche Überlegung, die Brunnenschalen in Bronze anzufertigen, wurde nicht weiterverfolgt. Es gibt nur sehr wenige Betriebe, die in der Lage waren, eine solche technische Ausführung umzusetzen. Eine Ausführung der Becken in Bronze wäre

zudem mit deutlich höheren Kosten verbunden gewesen.

Daher wurde von mir eine Steinvariante gesucht, die sich optimal an die Struktur, Form und Farbe des bestehenden Sockels des Märchenbrunnens anpasst. Als Ausgangsmaterial wurde Ruhrsandstein gewählt. Dieser Werkstein aus dem Steinbruch der Fa. Külpmann im Westfälischen Albringhausen, eignet sich hervorragend zur Herstellung der Bauelemente des Brunnens.



Der Architekt im Einsatz - Oktober 2010

Die vier Becken und dazugehörigen Konsolen wurden in einer handwerklichen steinmetzmäßigen Arbeit hergestellt und sind daher als Unikate zu betrachten. Die jetzt noch vorherr-

schende frische hellgraue Form der Becken wird sich im Laufe der Zeit farblich an den Brunnenstock anpassen.

Festzuhalten bleibt, dass am Zustandekommen dieses Bauprojektes viele helfende Hände mitgewirkt haben. Zu nennen sind die Institutionen der Stadt und das ausführende Handwerk der beauftragten Firmen.

Die technischen Anlagen der Speierfunktion einschließlich die der Illuminierung rund um das Brunnenrondell, wurden in der letzten Zeit unter den Bedingungen eines Dauerbetriebes getestet.

Die Instandsetzung des Märchenbrunnen war ein besonderes, nicht alltägliches Bauvorhaben, dessen Realisierung und Begleitung mir Freude gemacht haben.

Martin Nakat
Architekt



Impressionen aus der Restaurierungs- und Bauphase



Fotos:
Hindrichs/Schneider

Der „neue“ Märchenbrunnen Fertigstellung Juni 2011



Die Dankestafel

► *Ille terrarum mihi praeter omnis angulus ridet*

In einem seiner Gedichte geht der römische Dichter Horaz (65 – 8 v.Chr.) auf das überschwängliche Angebot seines temperamentvollen Freundes Septimius ein, ihn – gleichgültig zu welchem Ziel – zu begleiten. Entfernung und Gefährlichkeit von Land und Leuten würden keine Rolle spielen und für das Vorhaben hinderlich sein, so Septimius.



Gegen die weit entfernten Ziele setzt der Dichter die kleine altherwürdige Bergstadt Tibur (heute Tivoli) in Blickweite Roms, mit dem sein Leben bis dahin so eng verknüpft war.

In jenem doch so nahen Ort im Weichbild der Weltstadt oder auch in einem beschaulichen, traditionsreichen Landstrich im Süden bei Tarent, der von der Natur und den Göttern mit herrlichem Klima und Gaben gesegnet sei, sieht er sich in Begleitung seines Freundes Septimius an seinem ersehnten Lebensziel.

► **Kein Fleckchen auf Erden lächelt mir zu wie dieses**



Ille terrarum mihi praeter omnis...

AD 2011

Der Märchenbrunnen sprudelt wieder

Dank gilt den Spendern:

E/D/E GmbH

NRW - Stiftung Natur-Heimat-Kultur

Bezirksvertretung Elberfeld-West

Stadtparkasse Wuppertal

Wuppertaler Stadtwerke

Barmenia Versicherungen

Vorwerk & Co. KG

Klaus Mook

Dr. W. von Staehr

und den vielen Spendern aus dem Zooviertel

Der Bürgerverein Sonnborn-Zoo-Varresbeck
1888 e.V.

...angulus ridet -Horaz (65-8 v.Chr.)

Die beiden Architekten Hermanns und Riemann wollten gegen Ende des 19. Jhs ein Viertel schaffen, das abseits und doch nicht weit entfernt von der betriebsamen, aufstrebenden Industriestadt Elberfeld seinen Bewohnern durch Lage, Infrastruktur, Begrünung, Architektur und Ausstattung mit künstlerischen und malerischen Akzenten das Umfeld bieten sollte, in dem sie sich wohlfühlen konnten.

Auch nach mehreren Generationen ist trotz mancher Einschränkung und Fehlentwicklung dieses angestrebte Ziel der Architekten nicht völlig aus dem Blickfeld geraten.

Gerade hier am Mittelpunkt des Zooviertels ist quasi eine grüne und ruhige Oase entstanden. Das weitsichtig angelegte Erbe als Verpflichtung anzusehen sollte Aufgabe der jetzigen Bewohner dieses beliebten Viertels sein.

„Vox populi“

Äußerungen von Besuchern und Anwohnern



Nachdem wir im letzten Jahr den Märchenbrunnen mit einem fehlenden Figurenfeld und ohne Blumenschmuck gesehen hatten, hat uns nun der neue Brunnen interessiert. Er ist zweifellos etwas Besonderes.

Wir werden gleich Verwandte in der Nachbarschaft besuchen und haben die Gelegenheit genutzt, hier einmal vorbei zu kommen.

H. Neuhaus,
Barmen-Hatzfeld



Während der Märchenstunde am 17. August spielten Kinder mit dem sprudelnden Wasser. Die Kinder freuten sich, dass sie Zugang zu einem der Wasserbecken hatten. Das plätschernde Geräusch des Wassers steigerte auch die schöne Atmosphäre dieser Märchenlesung am Brunnen.

A. Grefrath, Wotanstraße



Beim abendlichen Rundgang mit meinen Hunden freue ich mich immer wieder über den beleuchteten Märchenbrunnen, dessen warmer Lichtschein schon von weitem zu sehen ist - gleichgültig aus welcher der fünf Richtungen wir kommen. War der Märchenbrunnen früher um diese Tageszeit nur als dunkler Schatten zu sehen, so wirkt er jetzt wie ein leuchtender Orientierungspunkt.

W. Roleff, Wotanstraße



Ich habe immer wieder Spaß an dem Märchenbrunnen und auch die Gestaltung der neuen Becken gefällt mir. Das Größenverhältnis der Becken zum Gesamtaufbau des Brunnens ist gelungen. Ich wüsste auch nicht, wie man es hätte besser machen können.

G. Hocke, Eddastraße, seit 1929 in Wuppertal

Foto: Frau Hocke als Kind mit Freundin am Märchenbrunnen



Der Märchenbrunnen gehört jetzt wirklich zu den „Rosinen“ von Wuppertal. So viele Attraktionen haben wir ja gar nicht mehr in unserer Stadt, nachdem einige verlorengegangen sind, die Bergbahn in Barmen zum Beispiel. Angesichts der Schmutzdecke wie die Unterführung am Bahnhof sind solch schöne Plätze zu begrüßen.

E. Protz, Am Todtenberg



Der Märchenbrunnen im Wuppertaler Zooviertel und der „Germanenkult“ um 1900

Als der Architekt Rudolf Hermanns am 13. November 1897 den von seiner Firma gestifteten **Märchenbrunnen** der Öffentlichkeit übergab, blieb in seiner Ansprache manches unausgesprochen. Hervorgehoben wurde von ihm der künstlerische Wert der Bildhauerarbeit und „ein entzückender Hauch von Poesie“, der von den Märchendarstellungen ausgehe. Mit dem Dank an den Bildhauer Wilhelm Albermann, in dessen Kölner Atelier der Brunnen bis auf die gegossenen Märchenszenen gefertigt worden war, wird zwar auf den Künstler hingewiesen, mit keinem Wort jedoch das direkte Vorbild für den Elberfelder Brunnen erwähnt.

In Köln hatte der renommierte Bildhauer nach einem Wettbewerb den Auftrag für ein öffentliches Brunnenmonument auf dem Waidmarkt erhalten, das in den Jahren 1892 – 94 ausgeführt wurde. Das Motiv bezog sich auf eine örtliche Heiligenlegende: der

um 1150 geborene spätere Prämonstratensermönch Hermann-Joseph soll als Knabe in der Kirche Maria im Kapitol dem Jesusknaben auf dem Arm einer Marienskulptur einen Apfel gereicht haben, den das Kind annahm. Diese legendäre Szene greift Albermann bei seinem Hermann-Joseph-Brunnen am Waidmarkt auf. (siehe Bild)



Noch vor Ausführung des Kölner Brunnenprojektes muss es zwischen Albermann und der Architekten-sozietät Hermanns & Riemann zu Vorgesprächen über das Elberfelder Projekt gekommen sein, denn auf einem Werbeprospekt der Architekten für potentielle „Häusle-Bauer“ auf dem Gelände des Zooviertels (2. Jahreshälfte 1893) wird bereits der geplante Märchenbrunnen ins Bild gesetzt.

Der Vorbildcharakter des Hermann-Joseph-Brunnens ist offenkundig. Der säulenförmige Mittelteil des Brunnens, der sich nach oben hin verjüngt, die Staffelung von Wasserbecken, Zone

der Figurengruppen und die abschließende Hauptszene liegen in stilistischer Hinsicht nahe beieinander. Aus Maria mit dem Jesusknaben und dem halbknieenden Hermann-Joseph wird die märchenkundige Großmutter, die den lauschenden Enkeln bekannte Volksmärchen erzählt.

Wie Architekt Hermanns in seiner Ansprache betont, stammt die Idee für das Figurenprogramm des Märchenbrunnens von ihm und seinem Sozios Kuno Riemann. Der Hermann-Joseph-Brunnen wird aber auch den thematischen Anstoß gegeben haben zu sozialpädagogischen Intentionen, denn der fromme Knabe aus einfachen Verhältnissen, der das Wenige, was er hat, auch noch anderen abgibt, wird den gleichaltrigen Straßenkindern, die auf dem unteren Sockel herumbalgen, als Vorbild hingestellt.

Im Köln der Jahrhundertwende war der dichtbevölkerte Stadtteil zwischen Waidmarkt und Rheinufer das, was man heute einen „sozialen Brennpunkt“ nennen würde; nur wenige Meter südlich vom Hermann-Joseph-Brunnen mündete die Spulmannsgasse (heute Spielmannsgasse) in die Severinsstraße, - eine seit dem Mittelalter übel beleumdete Gasse, in der ursprünglich Fahrendes Volk, Spielleute, Huren und der von allen gemiedene Henker wohnten.

Im 19. Jahrhundert hatte sich die Bevölkerungsstruktur zwar gewandelt, aber immerhin konnte um und nach 1900 der aus Westfalen zugewanderte Willi Ostermann hier die treffendsten Milieustudien für seine liebevoll-sozi-

alkritischen Karnevalslieder machen. Vermutlich verband man mit dem Brunnenbau am Kölner Waidmarkt den Gedanken, die sozialen Probleme der Zeit durch eine zeitgemäße, religiös geprägte Erziehung der Jugend auf längere Sicht zu lösen, - ähnlich wie dies bereits mit den Intentionen von Adolph Kolping für jugendliche Handwerker auf den Weg gebracht worden war.

Für Hermanns & Riemann kam ein religiös oder gar konfessionell geprägtes Denkmal am Standort Elberfeld nicht infrage. Gleichwohl bestanden erzieherische Absichten und die rückblickende Überlegung, was die eigene Kindheit geprägt habe. Es ist sicher richtig, dass Kinder aus bürgerlichem Milieu im Vorschulalter mit den Märchen der Brüder Grimm Bekanntschaft machten. Sowohl Kuno Riemann, 1851 als Sohn eines Apothekers geboren, als auch Rudolf Hermanns, der 1853 in Neuss als Sohn eines Landvermessers zur Welt gekommen war, dürften im Großen und Ganzen eine geordnete, wohlbehütete Kindheit erlebt haben.

Die „Kinder- und Hausmärchen“, von denen die Motive Rotkäppchen, Dornröschen, Schneewittchen und Aschenputtel für den Elberfelder Märchenbrunnen als Anregung dienten, wurden von den Brüdern Jacob Ludwig Carl und Wilhelm Carl Grimm zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus verschiedenen Quellen gesammelt und 1812/15 in einer ersten Ausgabe herausgebracht. Es folgten sechs weitere Auflagen bis zum Jahre 1857, wobei vor allem Wilhelm Grimm die Stoffe immer wieder überarbeitete, ergänzte

und „bereinigte“, sodass eine pädagogisch stubenreine Version entstand, die man für ein „Erziehungsbuch“ als schicklich empfand. Die späteren Architekten Hermanns & Riemann werden als Kinder die Ausgabe von 1850 genutzt haben, zu der Ludwig Richter seine volkstümlichen spätromantischen Illustrationen beisteuerte, in denen eine auch damals nicht existente „heile Welt“ beschworen wird.

Welche erzieherischen Absichten könnten mit der Errichtung des Brunnens von den Stiftern Hermanns und Riemann eigentlich intendiert sein? In seiner Ansprache verweist Hermanns auf die *ästhetische Funktion* der Anlage mit folgenden Worten:

„So blühe die Kunst zwischen alltäglichem Fleiß. So stehe auch hier, etwas abseits von dem regen Getriebe einer großen, industriereichen und gewerbsthätigen Stadt ein Kunstwerk, zum Zeichen, daß neben dem Nützlichen auch das Schöne sich entfalten und blühen kann.“

Abgesehen von diesem an sich löblichen kunsterzieherischen Gedanken, verbarg sich hinter der Programmatik des Brunnens zumindest für Rudolf Hermanns noch eine weitere Bedeutungsebene, auf die er allerdings nicht direkt eingeht. Angesprochen ist die seinerzeit vorherrschende (und auch von den Brüdern Grimm in den Raum gestellte) Meinung, es handle sich um *urdeutsche Märchen*, die quasi einen Blick in Denken und Handeln unserer Voreltern erlaubten. Die neuere Forschung hat mit diesem Wunschdenken des 19. Jahrhunderts aufgeräumt und

die übernationale Herkunft der Märchen und Mythen nachgewiesen.

Besonders für Rudolf Hermanns, der als Mitglied der nationalliberalen Partei lange Jahre im Elberfelder Stadtrat saß, ist deutsch-nationales Gedankengut zu unterstellen.

Bei dem in ihrem Eigentum befindlichen Gelände des heutigen Zooviertels werden nämlich von Hermanns & Riemann 1892 etliche Straßen nach der germanischen Götterwelt benannt; Donarstraße, Wotanstraße, Baldurstraße und Freyastraße zeugen heute noch von der „Germanisierung“ des Zooviertels; später kamen Walkürenallee, Siegfriedstraße und Eddastraße dazu.

Im Hinblick auf ihre politisch-kulturelle Entwicklung hat die nationale Identitätssuche der Deutschen um die Jahrhundertwende seltsame Blüten getrieben: um sich von den „welschen“ Einflüssen (aus Italien und Frankreich) zu lösen, begann man in den 1890er Jahren in Architektur und Kunstgewerbe der Deutschen Renaissance (des 16./17. Jhs) nachzustreben. Mit dem künstlerischen Aufbruch um 1900, auch „Jugendstil“ genannt, geriet u.a. auch Germanische Ornamentik ins Blickfeld der Neuerer. Für etliche elitäre Gruppierungen wurden germanische Religions- und Lebensvorstellungen vorbildhaft.

Im Wuppertal war es um und nach 1900 der Maler, Kunstprofessor und selbsternannte Prophet Ludwig Fahrenkrog (1867 – 1952), der mit seiner künstlerischen Arbeit und seinen

Dramen das germanische Vorbild propagandisierte und sogar eine „Germanische Glaubensgemeinschaft“ mit offenbar zahlreichen Anhängern begründete.

Das schon durch den römischen Schriftsteller Tacitus idealisierte Bild der Germanen, - das der römischen Gesellschaft als Vorbild dienen sollte, wurde um 1900 noch um etliches überhöht.

Das anbrechende neue Jahrhundert wollte man mit einer unverbrauchten, kraftvollen Lebenseinstellung beginnen. Dafür gab es zwei Symbole: Ellen Key (1849 – 1926), die große schwedische Schriftstellerin und Pädagogin betitelt ihr 1900 erschienenes Werk „Das Jahrhundert des Kindes“; als das zweite Symbol für kulturelle und politische Erneuerung wird die „unver-

brauchte Kraft“ der „Naturvölker“ angesehen, deren Rolle in Deutschland z.T. die mehr oder weniger glorifizierten Germanen einnehmen.

Der Märchenbrunnen im Wuppertaler Zooviertel ist in stilistischer Hinsicht zwar keine Schöpfung des Jugendstils, er verkörpert jedoch auf sinnliche Weise die positive Seite eines durch Kunst und Poesie geprägten Neuanfangs durch die junge Generation; die Ambivalenz im Denken dieser Zeit drückt sich demgegenüber durch den Rückgriff auf die Fiktion eines „Germanischen Herrscher- und Heldentums“ aus, dessen gläubige Anhänger und Befürworter in den Schlachten des 1. Weltkrieges eines besseren belehrt wurden.

Prof. Hermann J. Mahlberg

Quellen- und Literaturangaben

- Bloch, Peter: Heroen der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. Zierbrunnen und „freie“ Kunst, in: Eduard Trier/ Willy Weyres (Hrsg.): Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland (5 Bde, Bd 4 Plastik). Düsseldorf 1980, S. 281 – 348 (Abb. 42)
- Dessel, Ludwig: Fahrenkrog und die Germanische Glaubensgemeinschaft. Leipzig 1937
- Garweg, Udo: Wuppertaler Künstlerverzeichnis. Wuppertal 2000
- Irsigler, Franz/ Lassotta, Arnold: Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. Randgruppen und Außenseiter in Köln 1300 – 1600. Köln 1984
- Key, Ellen: Das Jahrhundert des Kindes (1. Auflage 1900). Berlin 1905
- Mahlberg, Hermann J.: Ludwig Fahrenkrog, in: kunst/ design & Co (Festschrift zum 100jährigen Jubiläum) Wuppertal 1994, S. 76 – 79
- Melchers, Erna/ Melchers, Hans: Das große Buch der Heiligen. München 1996
- Nußbaum, Hella/ Mahlberg, Hermann J. (Hrsg.): Das Zooviertel in Wuppertal. Thiergarten, Stadion und malerisches Wohnen rund um den Märchenbrunnen. Wuppertal 2004
- Rölleke, Heinz (Hrsg.): Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen (Ausgabe 1857, mit Nachwort von Rölleke) Stuttgart 1009
- Stadarchiv Wuppertal: General-Anzeiger für Elberfeld und Barmen vom 15. November 1897



Masken, Fratzen, Fabelwesen

Das Zooviertel ist auch heute noch ein fast in sich geschlossener Wohnbereich, eingefasst von Bahnlinie, Zoo und Sambatrasse. Der prägende und bedeutsamste Teil seiner Bebauung geht zurück auf die Zeit zwischen 1892 und den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. Von der Stilgeschichte her ist es zunächst die Zeit des Historismus mit seinem Rückgriff auf ältere Stilrichtungen. Darüber hinaus finden sich durchaus auch Einflüsse des einsetzenden Jugendstils. Ebenfalls vertreten ist der Bergische Heimatstil.

Die Vorstellungen der beteiligten Architekten, zuallererst der Planer des Viertels Hermanns und Riemann, dazu der Geschmack und das Stilempfinden einer gehobenen Käuferschicht bestimmten Ausstattung und Dekor der Häuser. Die beiden zitierten Architekten, die in einer Sozietät zusammen arbeiteten, wollten zudem nicht nur ein Viertel im Grünen mit Alleen verschiedener Baumarten schaffen, sondern einen Gegenpol zu der industriellen Arbeitswelt des nahen, aufstrebenden Elberfeld, eine Welt, die aus der Wirklichkeit führte, indem sie die Vergangenheit heraufbeschwor, in den Mythos entführte und die Phantasie beflügelte. So wurden die Straßen nach germanischen

Gottheiten benannt. Um das Zentrum des oberen Zooviertels versammelten sich Wotan, Donar, Baldur und die Göttin Hertha.

Ein Märchenbrunnen wurde schon 1894 in einem Modell der Öffentlichkeit vorgestellt, der zudem als kennzeichnendes Emblem auf dem Bauplan des Viertels diente. Einbezogen in diese Konzeption wurden auch die Bauten im Zoo und dieser selbst mit seinen Attraktionen, die ferne Länder und Kontinente näher bringen sollte. Der Bahnhof, der die Besucher zum Zoo entließ, brachte Zitate einer mittelalterlichen Burganlage.

Und nicht zuletzt der reichhaltige Fassadenschmuck, besonders die „Mascherone“, in Stein und Stuck ausgearbeitete Masken von Menschen, Tieren, Fabelwesen waren dazu angetan, die raue Wirklichkeit abzumildern. Gerade das Haus, das der Architekten-sozietät als Büro diente, Kaiser-Wilhelm-Allee 19 (siehe Abb. oben) ist besonders reich ausgestattet mit realistisch wiedergegebenen Tieren, aber auch mit Phantasiewesen. Es lohnt, unter dem Aspekt von Masken, Fratzen, Fabelwesen (Tieren) einen Spaziergang durch das Viertel anzutreten oder Kinder zu einer Rallye zu ermuntern.

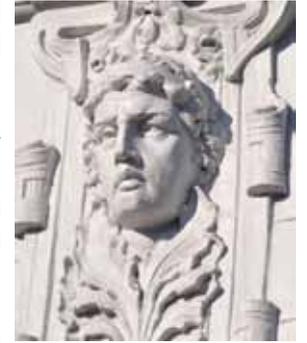
Wer früher von der Hubertusallee in die Kaiser-Wilhelm-Allee einbog, wurde gleich linker Hand von einer Maske begrüßt, die heute leider durch einen moderneren Bau verdeckt wird. Sie beherrscht die Seite des Hauses Kaiser-Wilhelm-Allee 9, eine imponierende Fratze, die durch das Beiwerk Weintrauben, Bockshörner und Weinlaub an das Gefolge des Weingottes Dionysos erinnert. Hier sollen – so wohl die Maxime des Eigentümers – Frohsinn und Unbeschwertheit herrschen; Sorgen sollen fernbleiben.

Auf die ursprüngliche Unheil abwehrende Funktion scheint angespielt zu sein durch die herabhängende Zunge, markantes Kennzeichen bei dem Medusenhaupt aus archaischer Zeit (6. Jh. v. Chr.), erstarrte doch der, der es anschaute, dem Mythos zufolge zu Stein.



Auch wenn die Fratzen und Masken als Fassadenschmuck d.h. als dekoratives Element dienten, scheinen sie dann ihre Schutzgeisterfunktion nicht völlig aufgegeben zu haben, wenn sie singulär, an herausragender Stelle an der Fassade angebracht sind – etwa an Eingängen, an einem dominierenden Fenster oder an der Spitze eines Giebelfeldes.

Es sind Männer- und Frauengesichter, realistisch oder sich in verschiedenen Abstufungen in Abstraktion verlierend, in einzelnen Gesichtspartien grimassenhaft verzerrt und z.T. sich mit anderen Architekturelementen verbindend. Jeweils zweifach ist ihr Auftreten in den klappsymmetrischen Häusern des mittleren Teils der Kaiser-Wilhelm-Allee, aber auch in manchen Doppelvillen. Besonders zahlreich sind die Köpfe am Hause Jaegerstraße Nr. 8: die Männergesichter heroenhaft und energisch, die Lisenen mit reichlichem Schmuck bekrönend, die Mädchengesichter zurückhaltender und weniger dekoriert.



Angesichts der Zoonähe würde man mehr Tiere in der Dekoration erwarten. Zwar gibt es Hunde, zahlreiche Eulen, Papageien, Adler, doch nur einen einzigen Pelikan und ein Krokodil – dafür aber eines mit Flügeln.



Märchenhafte Tiere im Wuppertaler Zoo



chen und der Wolf“¹ wird wahrscheinlich kein nordamerikanischer weißer Wolf beschrieben, sondern ein grauer europäischer Wolf. Anders als im Märchen sind alle Wölfe sehr scheu und nehmen – außer im Zoo – kein Futter von Menschen an. Grau sind bei uns nur die Jungtiere des Rudels, die nach einigen Wochen dann weiß werden.

Wer jetzt noch eine Tierart sucht, die in einem Märchen vorkommt, braucht sich am Wolfsgehege nur umzudrehen und findet die Eulen (z. B. „Die Eule“¹). Bei uns leben Schnee-Eulen. Sie sind tagaktiv und sitzen auch in ihrer Heimat am Boden, denn sie stammen aus den baumlosen Tundren der Nordhalbkugel. Ganz nah bei den Schnee-Eulen lebt dieses Jahr aber auch ein kleines Käuzchen in einer Baumhöhle. Die freilebenden Käuzchen gehören ebenfalls zur Gattung der Eulen.

Seit nun unser schöner Märchenbrunnen endlich wieder sprudelt, nehmen sich viele Nachbarn und Besucher des Zooviertels Zeit und sehen sich die Märchenbilder am Brunnen an. Manchmal erzählen sie ihren Kindern oder Enkelkindern die vier Märchen des Brunnens.

Warum aber erzählen wir nur am Brunnen Märchen? Auch im Wuppertaler Zoo bieten sich unzählige Gelegenheiten, um Märchen zu erzählen oder vorzulesen. Im Zoo leben viele Tierarten, die in Märchen vorkommen und dort eine große Rolle spielen.

Sicherlich am bekanntesten sind unsere Arktischen Wölfe, die alle Bewohner des Zooviertels fast täglich hören können. Im Märchen „Rotkäpp-



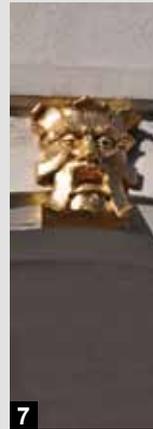
Kanadischer Wolf im Wuppertaler Zoo



2



1



7



3



4



8



5



9



6

6 K-W-Allee 9
7 K-W-Allee 31
8 K-W-Allee 15
9 K-W-Allee 15

1 Siegfriedstr. 56
2 Siegfriedstr. 61
3 Kaiser-Wilhelm-Allee 10
4 K-W-Allee 29
5 K-W-Allee 27
30



Ein schöner Ruheplatz mit Aussicht - Der Löwenfelsen

die Sandkühlen, in denen sie gerne schlafen. Die Kodiakbären, die von der Kodiak-Insel (der Südküste Alaskas vorgelagert) stammen, sind die größten derzeit lebenden Landraubtiere (sie werden bis zu 3 m lang und haben eine Schulterhöhe von 1,2 m) und sind eine Unterart der Braunbären. Leider leben bei uns keine Jungtiere, sodass unsere Bären keinen Hasen oder Kaninchen als Kindermädchen benötigen („Der Bär sucht ein Kindermädchen“²).



Ein sehr bekanntes Märchen ist „Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich“¹. Einer der Hauptdarsteller dieses Märchens wird im Zoo durch den Blauen Pfeilfrosch würdig vertreten. Dieser sehr kleine Frosch ist wunderschön gefärbt, aber leider sehr giftig. Ihn sollte besser keine Prinzessin küssen. Meistens muss man ihn in seinem Gehege erst suchen, da er

sehr versteckt zwischen dem vielen Gebüsch und Pflanzen sitzt - und das kann jetzt den Zoobesuchern am neuen Löwengehege auch passieren.

Unser Löwenrudel kann sich auf dem großen Gehege richtig weitläufig verteilen und sie können auch den Ausblick in den Wald genießen (manchmal haben sie Glück und Spaziergänger kommen vorbei!). Die Löwen leben in einem großen Sozialverband, in dem die Jungtiere mit dem weiblichen Tier als Familie leben. Die erwachsenen Männchen sehen durch die imposante Mähne sehr würdig aus. Sie stammen ursprünglich aus Afrika. Kaum vorzustellen, dass ein würdiger Löwe Hilfe durch eine Ratte benötigt („Der Löwe und die Ratte“³).

Ein sehr schönes Märchen ist „Wie das Elefantenkind seinen Rüssel bekam“². Unsere afrikanischen Elefanten kamen als Jungtiere direkt aus dem Krüger-National-Park in Südafrika am 02.08.1995 in den Wuppertaler Zoo. Inzwischen lebt hier eine typische Elefantengruppe mit erwachsenen Tieren, ihren älteren Kindern (die älteste Tochter ist Bongi, geboren im Sommer 2005) und den beiden jüngsten

Elefäntchen Uli und Shawu, die beide innerhalb weniger Tage Anfang 2011 geboren wurden. Es ist schön zu beobachten, wie gut der Sozialverband funktioniert. Alle Mütter und Tanten kümmern sich um alle Kinder, auch die älteren Jungtiere helfen den Kleinsten. So bleiben auch die jüngsten Kinder stets in der Elefantengruppe und sind gut beschützt. Auch Tusker – der Vater aller unserer Jungtiere – besucht seine Herde ab und zu.

Das Elefantenkind im Märchen trifft auf seiner langen Reise viele Tiere, unsere Elefantenkinder brauchen um sie zu treffen nicht so einen weiten Weg hinter sich bringen.

Die Paviane werden in unserem Zoo durch die Drills vertreten. Die Drills gehören zu den Pavianen. Sie kommen ursprünglich aus Westafrika. In unserem Zoo sitzen die Drills häufig auf dem Boden, so wie in Ihrer Heimat. Ursprünglich sind sie Bewohner des Regenwaldbodens. Paviane sind leider in Freiheit sehr bedroht!

Auf seinem Weg zum Krokodil trifft das wissbegierige Elefantenkind die klappernde Riesenschlange. Riesen-

schlangen können bis zu 10 m lang werden, wie z.B. die Anakondas und Netzpythons. Zu den kleineren Arten gehören auch die Königspythons aus Westafrika. Diese können unsere Elefantenkinder bei uns im Terrarium besuchen.

Hier treffen unsere Elefantenkinder endlich auf die Krokodile. Bei uns leben allerdings Neuguinea-Krokodile, die ein afrikanischer Elefant normalerweise nicht so schnell trifft. Die Neuguinea-Krokodile können bis zu 4 m lang werden und gehören damit zu den kleineren Krokodilen. In unserem Zoo gelang erstmals die Nachzucht dieser Krokodile.

Dies ist nur eine kleine Auswahl aus der großen Anzahl der Märchen, in denen Tiere eine kleine oder große Rolle spielen. Trotzdem finden sich viele Tiere auch in unserem Zoo wieder.

Es lohnt sich deshalb neben dem Besuch unseres Märchenbrunnens auch ein Besuch im Zoo, um die Hauptdarsteller der Märchen lebendig vor sich zu sehen und sich dort einmal an ein Märchen zu erinnern.

Text und Fotos: Regina Liedel

¹ Märchen der Brüder Grimm, Knauer-Verlag, München ca. 1964

² Das große Buch der Tiermärchen, Verlag Carl Ueberreuter, 1962

³ Brian Wildsmith, Atlantis Bilderbücher

Alle Informationen über den Zoo Wuppertal wurden entnommen aus „125 Jahre Zoo Wuppertal“ von Dr. Ulrich Schürer, 8. Aufl. 2006





Erinnerungen

an ein Stückchen Kindheit im Zooviertel

„Auto“ rief einer, wenn selbiges mal wieder das Rondell in der Kaiser-Wilhelm-Allee/Kreuzung Annenstraße durchquerte. In diesem Moment hielten spontan sechs bis sieben Jungen von jeder Mannschaft mit dem Fußballspiel inne – der Ball ruhte für kurze Zeit, jeder Einzelne blieb an seinem Platz stehen, um danach die lautstarken Bemühungen nach Toren fortzusetzen. Mädchen vergnügten sich derweil beim „Hicken“, wo es galt, auf einem Bein einen flachen kleinen Stein durch eine Vielzahl aufgemalter Kästchen zu bugsieren.

Das Zooviertel war eine Idylle für Kinder. Der Boettingerteich, der Bahndamm an der Siegfriedstraße, die Wiese am Märchenbrunnen, halsbrecherische Schlittenabfahrten von der Königshöhe – Waldesruh – bis zum Stadion und vieles mehr boten sich an. Gemeint ist die Zeit vor 60, 70 Jahren, da lange Wollstrümpfe, eine lederne Latzhose sowie Hufeisen an den Absätzen zu festen Bestandteilen einer Jungengarderobe zählten.

In einer geräumigen, stuckverzierten Mietwohnung in der Kaiser-Wilhelm-Allee wuchs ich bei meinen Eltern mit drei älteren Schwestern auf. Nicht selten hieß es Zusammenrücken, wenn sich die Großeltern aus Franken wieder einmal für einige Zeit angesagt hatten.

Die Vergnügungskordinaten des Zooviertels sind dann auch schnell aufgezählt. Die Volksschule Donarstraße mit dem überaus engagierten Pädagogen und Rektor Epking. Der Einfallsreichtum von Mitschülern der Hindenburg- und Tiergartenstraße führte bisweilen zu einem ungeplant verlängerten Schulheimweg, was zu Hause nicht ohne Folgen blieb.

Dann der Zoo, der nur zum Pfingstkonzert seinen Schrecken entfaltete, weil die Eltern natürlich nur mit „wohlerzogenen“ Kindern der Größe nach sortiert um das Zoo-Rondell flanierten und da wie dort Small-talk pflegten. Schließlich als dritte Vergnügungskordinate das Stadion, das damals bei Fußball, Leichtathletik und Steherrennen allerhöchsten Unterhaltungswert bot, den wir meist von einer geeigneten Baumposition am Boettingerweg aus genossen.

Mit fortgeschrittenen Jahren entwachsen wir der Straße. Eine 3-Platz-Anlage im Stadion ermöglichte uns das Tennisspielen sozusagen „nebenan“. Die gesamte Ausstattung des Clubs war eher spartanisch, aber der sportliche Ehrgeiz und familiäre Zusammenhalt im Club waren bemerkenswert. Und gespendet wurde damals auch schon. Als die Club-Jugend eine Trainingswand benötigte, konnten wir unsern Vater für das vergleichsweise kleine Projekt erwärmen.

Meine zu Teenagern herangewachsenen Schwestern wurden von ihren Artgenossinnen beneidet. Wohnte doch Harald Leipnitz, damals noch in Diensten der Wuppertaler Bühnen an der Bergstraße, in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Vorstellung, ihn zwei oder dreimal am Tage sehen zu können, löste Verückung bei den jungen Damen aus. Die Schürmann-Mädchen schauten regelmäßig bei uns zu Hause vorbei. Doris und Hildegard wohnten mit Eltern und Bruder Alfred am Märchenbrunnen in einer eher bescheidenen Dachgeschosswohnung. Streng katholisch erzogen, gab es auch durch den sonntäglichen Kirchgang nach St. Remigius in Sonnborn Gemeinsamkeiten. Ein Wunder und aller Respekt, dass aus Hildegard dann viele Jahre später der Medienstar Petra Schürmann wurde.

Überhaupt war der Märchenbrunnen für manchen ersten Beziehungspaziergang der Treff- und Ausgangspunkt. Über dem steilen Selmarweg bot doch der hochgelegene Wald eine relative Sicherheit vor dem damaligen Risiko, „entdeckt“ zu werden.

Fast 60 Jahre haben unsere Eltern bis zuletzt in der Kaiser-Wilhelm-Allee gelebt. Das Zooviertel war ihr Zuhause. Für uns Kinder war es ein Wohlfühlviertel mit zahllosen Möglichkeiten und Freiheiten.

Als wir Geschwister das Projekt „Märchenbrunnen“ besprachen, fügten wir unseren vielen Erinnerungen die Überzeugung hinzu, dass das Zooviertel in seiner gepflegten Tradition bis heute ein Anziehungspunkt in der Stadt geblieben ist. Der Märchenbrunnen hat dabei eine zentrale Bedeutung.



Dr. Eugen Trautwein
Im Juli 2011



Dr. Eugen Trautwein
(2. von links)
im Januar 2011
beim Ortstermin am
Märchenbrunnen
mit Vorstandsmitgliedern
des Bürgervereins

Aus einer Familienchronik

Am 13.03.2001 wurde in den frühen Abendstunden der Klingelknopf unseres Hauses in der Kaiser-Wilhelm-Allee gedrückt. Ein Mann, ca. Mitte 30, stellte sich als Bernd Sommer aus Eckernförde vor. Er erklärte, er sei Teilnehmer an einem Seminar in der nahe gelegenen Technischen Akademie und würde gerne das Haus aufsuchen, in dem seine Großeltern in den 20/30er Jahren gelebt hätten. Er könne sich ausweisen durch ein Foto und einen

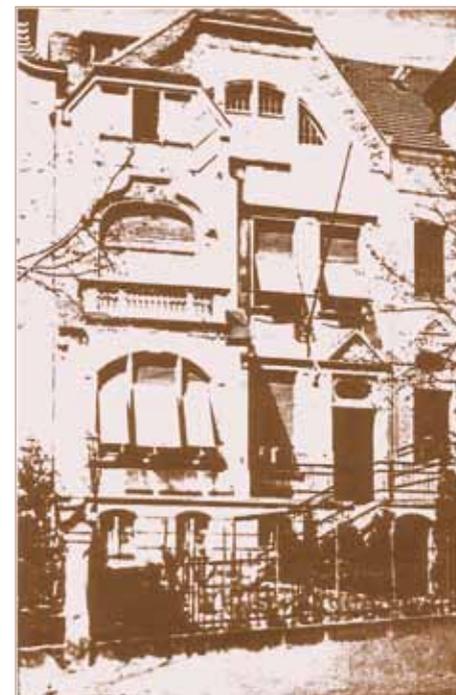
einseitigen Ausdruck (S. 85) aus einer Familienchronik. Wir wussten, dass zu dieser Zeit ein Staatsanwalt jüdischen Glaubens Sigismund Sommer Eigentümer des Hauses war. Beklommen fragten wir nach dem Schicksal der Familie, wohl wissend, welche schlimme Schicksale sich in unmittelbarer Nachbarschaft in der Nazizeit ereignet hatten. In dieser Hinsicht wurden wir jedoch beruhigt.

RS

Auszug aus der Familienchronik S. 85:

„... Aber sicherlich ist unser behütetes Elternhaus in der Kaiser-Wilhelm-Allee 27, mit dem uns nur schöne Erinnerungen verbinden, der eigentliche Grund dafür, daß wir Geschwister alle so gern an unsere Jugend im Wuppertal zurückdenken.

Unser Vater, in der Nachkriegszeit politisch und beruflich verärgert, konzentrierte sich ganz auf das Leben in seiner und für seine Familie. Solange wir sehr jung waren, erschien er zwar im allgemeinen auch uns eher als „der Herr Staatsanwalt“, von dem im Souterrain unseres Hauses, in der Welt unserer ersten Lebensjahre, die Rede war. Aber schon bei den Sonntagsspaziergängen meiner späteren Kinderzeit, bei denen er uns mit allem, was in Feld und Flur wuchs, bekannt machte, und bei denen er stets ein paar Bonbons für uns in der Tasche hatte, erschien er uns bald menschlicher und väterlicher. Später, als wir uns unter seinem Einfluss mit Goethes*



Prosa-Werken befassten, hieß er bei uns eine Zeit lang „der Herr Vater“. Das war zwar eine scherzhafte Anspielung auf familiäre Gewohnheiten des 18. Jahrhunderts, zugleich aber auch Ausdruck unseres Respekts vor der von ihm ausgehenden Autorität. ...“

*nach dem I. Weltkrieg (Anm. der Redaktion)



Neubeginn im Zooviertel

Am 15. März 2011 erblickte ich das Licht dieser Welt, hoch über den Dächern der Stadt Wuppertal in der Landesfrauenklinik. Meine erste Erfahrung außerhalb von Mamas Bauch war etwas unromantisch, begrüßt wurde ich von Ärzten und ihren Helfern und dem grellen Licht im OP. Doch zum Glück konnte ich schon nach einer Woche zusammen mit meiner Mama die Heimreise in das wunderschöne Zooviertel antreten.

Freudig begrüßt wurde ich direkt von den Nachbarn, die sich über meine Ankunft in der Kaiser-Wilhelm-Allee sehr freuten. Auch die vielen kleinen Kinder haben sich gefreut, dass ich nun endlich da bin. Sie warten schon

darauf, dass ich Mitglied in der Fußballmannschaft werde. Aber bis dahin muss ich erst noch wachsen.

Derweil erkunde ich neugierig mit meinen großen Augen zusammen mit Mama und Papa unser schönes Wohnviertel. Viele Häuser wurden zu Beginn des letzten Jahrhunderts gebaut, werden liebevoll von ihren Bewohnern gepflegt und bieten Spaziergängern viel Schönes für das Auge.

Natürlich bin ich noch klein und kann noch nicht alles so richtig erfassen, aber ich wachse schnell und mit jedem Tag entdecke ich neue Dinge. Ich war schon auf der Sambatrasse, einer stillgelegten Bahnstrecke, auf der

man wunderbar mit dem Kinderwagen spazieren gehen kann. Und mit ein bisschen Glück entdeckt man sogar Löwen, Tiger oder Elefanten.

Oft spazieren wir im Viertel zwischen den alten Villen mit ihren geschmückten Fassaden. Einer der Höhepunkte ist der restaurierte Märchenbrunnen, wo nun endlich wieder Wasser plätschert. Wasser fasziniert mich sehr, besonders wenn die Sonne darin glitzert. Aber auch die kleinen Tröpfchen, die sich an den Rändern bilden, haben ihren Reiz. Stundenlang könnte ich dem Wasserstrahl zusehen, wie er stetig in die Becken fällt. Wenn ich nur nicht so schnell müde werden würde. Noch brauche ich viel Schlaf, aber bald werde ich ganz gespannt der Stimme von Mama und Papa lauschen, wenn sie mir aus Grimm's Märchen vorlesen.

Ich denke, dass ich im Namen aller Kinder im Zooviertel spreche, wenn ich an dieser Stelle noch mal dem Bürgerverein dafür danke, dass dieser sich so intensiv darum kümmert, das Viertel zu verschönern und vor allem für Kinder so lebenswert zu machen. Wo einerseits der erwachsene Mensch die Lebensbedingungen für Kinder zerstört, wie kürzlich erst in Japan, so entstehen an anderer Stelle idyllische Landschaften. Ich wünsche mir für meine Zukunft, dass es mehr solcher Beispiele geben wird.

Ferdinand Julius Baganz
Wuppertal, 31. Juli 2011

>> Dem Enkelkinde II << von Wilfried Baganz

Du
Ferdinand
bist
gekommen
im Dröhnen
dieses
Weltgetöses
fast still
als die Erde
brüllend
bebend brach
unter
Kontinenten

Dein erster
zarter
Weltenschrei
erklang
nach dem
schaurigsten
Tsunami
ohnegleichen

Bist du geboren
als barsten
die Atommeiler
im allerfernsten Land
So nah
sind wir dir
schuldig:
Dass dies endlich
aufhört
sich
niemals
wiederholt!

Nur der
Kinder Strahlen
sei
der Erde Reich

Spinnenmännchen

Ein Beitrag aus der KITA Stoppelhopper

Unser Dornröschen samt Hofstaat und Küchenjunge, die auf der Bühne des Märchenbrunnen-Festes zu bewundern waren, schlafen nicht hinter verwunschenen Rosenhecken.

Nein, unser Märchenpersonal ist aufgeweckt und meist sehr vergnügt. Laut und fröhlich klingt es einem im Ohr, kommt man die Freyastraße hinunter. Und bleibt man an der Ecke zur Eddastraße stehen und schaut lächelnd dem regen Treiben der Kleinen im Hofgarten des alten Kutscherhauses zu - wohl meinend, völlig unbeobachtet zu sein - reißt ein raunziges „IIIIICH BIIIIIN SPEIDÄÄRMÄN“ den Beschaulichen aus allen Wolken.

Nicht nur ein Zwerg hat sich unmerklich vor einem aufgebaut. Ein ganzer Trupp seiner Art hat sich genähert und nun werden freundlich neueste Filly-Sammelbilder zur Ansicht durch den Zaun gereicht, Lieblingsfußballvereine abgefragt und selbstbewusste Lilli- und andere

Feen, von denen die Gebrüder Grimm im Leben nicht geträumt haben dürfen, verwickeln einen in einen netten Plausch.

Es war einmal halt, heute ist es anders. Auch bei den „Stoppelhoppern“, dem einzigen Kindergarten im Märchenbrunnen-Viertel.

Nicht, dass die alten Märchen hier nicht bekannt wären:

Sehr wohl weiß man um das Happy End der Geschichten, denn schließlich „wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch“. Doch sind es die wirklich aufwühlenden, dramatischen Passagen der

Märchen, die im Gedächtnis hängen bleiben und noch geraume Zeit beschäftigen.

Zum Beispiel die Sache mit dem Frosch. Der *liiii – -i- gitte* Frosch vor der Tür der wunderschönen Prinzessin. Man stelle sich vor: Der König - sprich der eigene Papa (!) der Prinzessin - verdonnert die selbige, *ihr* (!!)

Abendbrot mit diesem Igittefrosch zu teilen – wohlmöglich ein leckeres Rosinenbrötchen vom Nachmittag, nun mit leckerer Salsami belegt - und verlangt dann noch, diesen glitschigen und *ikeligen Igittefrosch* mit in *ihr* (!!)

Bett zu nehmen – wohl gemerkt in ein echtes Prinzessinnenbett (!!!!) mit rosa Himmel, rosa Tüll und rosa Bettwäsche und sicher auch Rutsche. Eine Zumutung sondergleichen, die selbst einer um Worte nie verlegenen, mitten im Leben stehenden Lillifee die Sprache verschlägt. Himmelschreiend, allein schon die entstehende Farbzusammenstellung, handelt es sich ja allen Anschein nach um einen naturgrünen Frosch!

Oder die Sache mit den weißen Steinchen. *Kuuhle* Idee von diesem Hänsel, die fiese Mutter so auszutrixen und mittels der Spur aus Steinen wieder den Weg nach Hause zu finden.

Ja, aber warum hat er nicht gleich zur Mutter gesagt: „Nöö, ich geh nicht mit in den Wald!“ Und dann alle bestellt, den Johann, den Paul, den Vater von Johann und Paul, den Noel und seinen großen Bruder, den Yusuf und den Tom, ja warum nicht sei netwegen auch noch Hannah, Kira und Annika und den kalbsgroßen, alten Hund von Zoe.

Sie hätten das Haus umzingelt und hätte die Mutter dann die Tür abgeschlossen, hätte man das Haus in die Luft gesprengt und die ganze Welt dann auch. Und das Weltall. Und dann hätte man die Polizei gerufen und dann, ja dann wäre ER gekommen.

ER: SPEIDÄÄRMÄN! Und ‚RUMS‘ ‚BONG‘, ‚PENG‘, ‚PLONG‘, ‚PUFF‘ ****.

Isabell Immel
Text und Foto

Die Kindertagesstätte Stoppelhopper e.V. wurde am 01. August 1988 im umgebauten Kutscherhaus der Firma Bayer Ecke Eddastraße/Siegfriedstraße eröffnet. Zwei Jahre zuvor gründete sich der Verein „Stoppelhopper“ auf Initiative von Bayer-Mitarbeitern.

Der Verein gilt als erste Arbeitnehmer-Eltern-Initiative in Wuppertal.

www.stoppelhopper.com



Ein Arbeitsplatz im Zooviertel – märchenhaft ?

Zugegeben, ich kannte das Zooviertel nur von früheren Zoobesuchen.

Zwei Tage vor dem Entschluss, mich um die Schulleiterstelle in der Donarstraße zu bewerben, machte ich mich im Februar 1984 auf den Weg. Das Auto parkte vor der Schule, ein älterer Herr betrat, mich freundlich grüßend, das Gebäude. Später sollte er sich als Hausmeister Körner entpuppen. Auf dem Schulhof fiel mein Blick auf riesige Platanen – ansonsten Leere.

Während meines kritisch abschätzenden Rundgangs bemerkte ich, dass ich immer wieder von fremden Menschen begrüßt wurde. Eher ungewöhnlich in einer Großstadt.

Das gesamte Viertel präsentierte sich ungewöhnlich: leise, gepflegt, dicht bebaut, traumschöne Villen sahen auf mich herab, hier und da ein Kind. Alles wirkte auf mich, als sei die Zeit hier stehen geblieben.

Nach nunmehr fast 30 Jahren Schulleitertätigkeit in der Donarstraße weiß ich, dass es besser nicht kommen konnte – märchenhaft?

Ein Schulhaus, das eher aussieht wie ein Schloss, eine Umgebung, in der Kinder nahezu ungestört aufwachsen können, Eltern, die genau wissen, was sie von Schule erwarten und oft konstruktiv daran mitarbeiten, ein Arbeitsplatz mit Blick auf den Märchenbrunnen – märchenhaft?

Auf dem Weg der letzten 28 Jahre haben mich viele Menschen, die heute mit uns feiern, begleitet, die sich mit mir immer wieder in „stürmischen Zeiten“ für den Erhalt der Schule eingesetzt haben. Ein Kampf, der sich gelohnt hat! Seit der Öffnung der Schulbezirksgrenzen finden Kinder aus allen Stadtteilen (selbst aus Beyenburg) den Weg zu uns – märchenhaft ?

Integrationsprobleme ? Nicht in der Donarstraße. Soziale Konflikte? Gibt es hier nicht. Ich vergesse nie den eisigen Tag in einem Winter, an dem eine Mutter mit einer Tasche voller warmer Kleidung für ein Kind in meinem Amtszimmer stand. Sie hatte das Mädchen beobachtet und festgestellt, dass es „unangemessen“ bekleidet war – märchenhaft?

Der Schulhof hat sich verändert, die Schule hoffentlich auch, neue Medien haben Einzug gehalten. Das Kollegium war mal größer, mal kleiner, aber immer märchenhaft?

Ich hatte immer mal wieder die Gelegenheit, mich beruflich zu verändern.

Warum bin ich geblieben? Warum bin ich nicht erschöpft, trotz fortgeschrittenen Alters ;)?

Ein Berufsleben unter diesen Bedingungen ist einfach **märchenhaft** – auch, wenn man in einem anderen Stadtteil wohnt.

Annegret Vogelsang



Blick vom Arbeitsplatz Grundschule Donarstraße auf den Brunnen



Märchenbrunnen in NRW

Sprudeln sie wieder vereint?

Zweifellos hat der „stumme“ Märchenbrunnen in Wuppertal in den letzten Jahrzehnten auf den ersten Blick kein schlechtes Bild abgegeben. Die Stadt hat ihn stets liebevoll mit einem jahreszeitlich wechselnden farbenfrohen Blumenbeet ausgestattet, das auch ein wenig von dem restaurierungsbedürftigen Zustand des steinernen Denkmals ablenkte. Nun „redet“ und plätschert er wieder – restauriert und mit neuen Becken versehen – und reiht sich ein in die Schar der anderen fließenden Märchenbrunnen in NRW. Nachdem der Bürgerverein Sonnborn-Zoo-Varresbeck sich auf die Wiederherstellung der Brunnenfunktion konzentriert hatte, ist nun nach Erreichung des Ziels Gelegenheit, ein wenig Umschau zu halten auf die anderen Märchenbrunnen in unserem Bundesland und Anregung zu geben, sie einmal mit der Familie aufzusuchen. Sie sind z.T. reizvoll gelegen und lohnen zusammen mit ihrer Umgebung durchaus einen Besuch.

Düsseldorf

Als Postkartenmotiv ist der Düsseldorfer Märchenbrunnen bekannter als alle anderen in NRW. Das von dem französischen Bildhauer Max Blondal geschaffene Kunstwerk wurde 1904 auf einer Gartenbau- und Kunstausstellung



Foto: Elke Nyhof

vorgelegt und erhielt international einen solchen Beifall, dass es nicht nur schon 1905 in Düsseldorf errichtet wurde. Auch Odessa (Russland), Zürich (Schweiz), Dijon (Frankreich) und Denver (USA) erwarben ein Exemplar,

Drei Kinder, dicht aneinander gedrückt, schauen auf drei Frösche am gegenüber liegenden Brunnenrand, aus deren Mäulern dünne Wasserstrahlen spritzen, und erinnern in einer reizvoll abgeänderten Version an das Märchen vom Froschkönig.



Essen Kettwig

In Essen-Kettwig wurde 2004 ein völlig neuer Märchenbrunnen aus der Taufe gehoben, bei dem zunächst nur der Name auf Märchen hinwies. Auch heute noch fragt sich der

unkundige Betrachter beim Anblick eines um eine Wassersäule rennenden Wildschweins nach der Berechtigung der Bezeichnung.

Erst der Blick auf eine aufgestellte Informationstafel und ein suchendes In-die-Runde-Schauen löst das Rätsel. Hoch oben auf einer Betonsäule, die sich einreht zwischen zwei Eichen, kauert in gebührendem Abstand unauffällig das tapfere Schneiderlein. Es hat sich in seiner Angst vor dem Eber



dort oben in Sicherheit gebracht und sinnt nun darüber nach, wie es durch Gefangennahme des wilden Tieres die Königstochter gewinnen könnte. Wahrscheinlich ein reizvoller Kontrast zu den müßig und entspannt auf den Bänken im Umkreis sitzenden Menschen!

Krefeld



Vor hundert Jahren wurde im Bismarckviertel von Krefeld (Hohenzollernstraße) ein Märchenbrunnen eingeweiht.

Der Volksmund nannte ihn so, weil die beiden dargestellten Kinder an ‚Schwesterchen und Brüderchen‘ aus den Märchen der Gebrüder Grimm erinnerten. Stifter des Brunnens war der Krefelder Samtfabrikant Friedrich-Wilhelm Deußen, deshalb wurde auch Deußenbrunnen eine geläufige Bezeichnung.

Geschaffen hatte ihn der einheimische Bildhauer Franz Brahmstädt (1877 – 1919).

Zweifellos ein Aschenputteldasein führt der zweite Märchenbrunnen Krefelds in Uerdingen vor dem ehemaligen Casino (heute Restaurant) am Rhein. Der Industrielle Edmund Ter Meer hatte ihn 1927 gestiftet.

Brakel (Ostwestfalen)

Ebenfalls neueren Ursprungs (1988) ist der Märchenbrunnen in Brakel mit einer Darstellung von Begebenheiten aus der Brakeler Märchen- und Sagenwelt in zwei Figurengruppen auf der Brunneneinfassung.

Hören wir einmal zu, was von einer dieser Figurengruppen erzählt wird: Ein heiratswilliges Brakeler Mädchen ging einmal zu der örtlichen Annenkapelle und, weil es sich im Kapellenraum allein glaubte, sang es: „*Oh heilige St. Anne, hilf mir doch bald zum Manne. Du kennst ihn wohl: er wohnt vorm Sudheimer Tor, hat blonde Haare; Du kennst ihn wohl!*“ Der Küster aber hatte sie gehört. Er versteckte sich hinter dem Gnadenbild und erwiderte mit verstellter Stimme: „*Du kriegst ihn nicht! Du kriegst ihn nicht!*“ Das Mädchen aber nahm an, das bei



der Mutter stehende Marienkind hätte geantwortet, wurde böse und rief ihm zu: „*Papperlapapp, dummes Blach, halt den Mund und lass die Mutter reden.*“



Von einer drei Meter hohen, aus 35 Einzelplatten bestehenden Sandsteinsäule läuft das Wasser in das Brunnenbecken. Ein beruhigendes Echo des plätschernden Wassers kommt zurück von den dicht um den Markt stehenden Häusern. Der in Aachen tätige Künstler Herbert Löneke, der den Brunnen mit den dazu gehörigen Bronzefiguren geschaffen hat, stammt aus dem Umland von Brakel.



Hürth-Gleuel



Brunnenmodell

Foto: Hürth-Gleueler Brunnenverein 2000 e.V.

Hürth-Gleuel wird noch in diesem Jahr auf dem Mittelpunktplatz seinen Märchenbrunnen erhalten, nachdem ein Brunnenverein mehr als 10 Jahre unermüdlich für die Verwirklichung dieses Projektes geworben hat. Kinder von Gleuel hatten Vorschläge gemalt und aus den vielen Vorschlägen wurden als Figuren ausgewählt: die Bremer Stadtmusikanten, der gestiefelte Kater, Rumpelstilzchen und Froschkönig mit Prinzessin. Mit beweglichen Teilen sollen sie die Kinder zum Spielen einladen, so hat es sich der Brunnenkünstler Stirnberg, Schöpfer des Aachener Puppenbrunnens, ausgedacht.

Detmold

Die Bezeichnung ‚Märchenbrunnen‘ wird gerne gewählt, um bestimmte Vorstellungen auszulösen oder Erinnerungen zu wecken an einen oft lange zurückliegenden Lebensabschnitt. Doch es sind durchaus nicht immer Gestalten aus Grimms Märchen oder auch lokalen Sagen, von denen die Künstler sich zu ihren Darstellungen hatten inspirieren lassen. Gewählt wurden

von ihnen durchaus auch Allegorien, mit denen sich keine Geschichten verbinden. Bei dem Detmolder Märchenbrunnen symbolisiert eine Quellnymphe - malerisch platziert auf einem Felsen - das Flüsschen Berlebecke, das seit 1880 (?) mit ersehntem sauberem Wasser die Stadt versorgte und das Leben der Städter veränderte. Der Felsen, auf dem die Nymphe lagert, das Reh mit den beiden Kitzen, auf die sie herabschaut, und das pflanzliche Beiwerk repräsentieren den Teutoburger Wald, in dem das Flüsschen entspringt.

Die Geschichte des Brunnens war recht wechselhaft. Gestiftet wurde er von Auguste von Donop, der Witwe des Hofjägermeisters, die testamentarisch 6000 Taler für die Errichtung zur Verfügung gestellt hatte. Die Einweihung erfolgte 1902, eine weitere 1951 in Anwesenheit von Angehörigen der Familie von Donop, nachdem man die im II. Weltkrieg für Kriegszwecke abge-





**Der Märchenbrunnen
von Köln – Mülheim**

**- ein Brunnen von
Wilhelm Albermann**



baute Figurengruppe durch glückliche Fügung nach Kriegsende fast unverändert nach Detmold hatte zurückholen können. Der Ort der Platzierung und auch das Erscheinungsbild des Brunnens war lange Zeit umstritten, bis die voxpopuli die Wiedererrichtung am ursprünglichen Aufstellungsort erzwang.

Köln–Mülheim

Zweifellos die größte Märchenbrunnenanlage und nach dem Augenschein das größte ‚Sorgenkind‘ ist der verstummte Märchenbrunnen von Köln-Mülheim. Von ihm her schließt sich der Kreis zum Wuppertaler Märchenbrunnen. Schöpfer ist ebenfalls wie in Wuppertal Wilhelm Albermann, ein Werk aus seinem Todesjahr 1914, errichtet noch vor der Eingemeindung Mülheims nach

Köln. Das umfangreiche Wasserspiel ruht. 12000.- € sollen die jährlichen Unterhaltskosten betragen, die einen finanzkräftigen noch nicht gefundenen Sponsor notwendig machen.

In diesem beliebten, am Rande eines Parkgeländes gelegenen Brunnen sind Tiere und Menschen in Harmonie verbunden. Die Begründung für die Bezeichnung Märchenbrunnen ist umstritten, weil man kein bekanntes Märchen identifizieren kann. Angeblich gab es einmal Märchenfigurengruppen. Vielleicht war aber auch Albermann im Glauben, in einer Fabel hätten wasserspeiende Otter, Seelöwen, Schildkröten und Echsen eine tragende Rolle gespielt.

RS

Brunnenstandorte

1. Düsseldorf: 40211 Düsseldorf, Hofgarten/Ananasberg
2. Essen-Kettwig: 45219 Essen, Hauptstraße
3. a. Krefeld: 4150 Krefeld, Hohenzollernstr.
b. Krefeld-Uerdingen: 47829 Krefeld, Casinogasse 1 (Restaurant Chopelin)
4. Brakel: 33034 Brakel, Am Markt
5. Hürth-Gleuel: 50354 Hürth, Jakob-Eißer-Platz
6. Detmold: 32756 Detmold, Marktplatz
7. Köln-Mülheim : 51065 Köln, Lassallestr./Sonderburger Str.

Gewidmet dem Märchenbrunnen

im Wuppertaler Zooviertel, Juni 2011

*Viele kleine Märchenwesen
erblicken hier das Licht der Welt
tanzen, springen, lachen, singen
wer hat sie nur herbestellt?*

*Prinzen, Feen und böse Hexen
Aschenputtel und Schneewittchen
locken dich zum Brunnenrand
und hier wartet schon Dornröschen*

*Lausch den alten Märchenweisen
schließ die Augen und hör zu
dann siehst du das tolle Treiben
Sans im Glück und Müllers Kuh*

*Am Abend leuchten bunte Lichter
und der Märchenbrunnen strahlt
dann glänzen all' die Menschengesichter
und du und ich – und König Drosselbart*

Angelika Pauly

Schriftstellerin, Lyrikerin, Märchenschreiberin,
Kinderliedermacherin, Sängerin

Impressum:

Herausgeber: Bürgerverein Sonnborn-Zoo-Varresbeck 1888 e.V. www.buergerverein-s-zoo-v.de
1. Vors. Dr. Udo Hindrichs, Jaegerstr. 10, 42117 Wuppertal

Auflage: 1000

Redaktion: Reinald u. Barbara Schneider, Kaiser-Wilhelm-Allee 27, 42117 Wuppertal

Layout u. Bildbearbeitung: Barbara Schneider

Fotos: Barbara u. Julia Schneider, sofern nicht anders angegeben

Titelbild: Klaus Burandt 2011

Zeichnungen: Hermanns&Riemann: Baugebungsplan für das Thiergartenviertel Elberfeld 1893/94

Literatur: - Arndt, Markus: Das Zooviertel in Wuppertal als Beispiel für Planung und

Bebauung eines gründerzeitlichen Villenviertels. (Diss. Univers. Wuppertal 1999)

- Nussbaum, Hella / Mahlberg, Hermann: Das Zooviertel in Wuppertal. Thiergarten,

Stadion und malerisches Wohnen rund um den Märchenbrunnen. Wuppertal 2004

Ströthoff & Hage, Nüllerstraße 56, 42115 Wuppertal

Tel. 76 79 26, Fax 763240, E-Mail: kpresse@t-online.de

Druck:

Wir gratulieren dem Bürgerverein
Sonnborn-Zoo-Varresbeck zur
Wiedereröffnung des Märchen-
brunnens.

Festprogramm

- 14.00 Uhr Eröffnung des „neuen“ Märchenbrunnens
und des 2. Märchenfestes im Zooviertel
durch
Herrn Oberbürgermeister Peter Jung,
Herrn Dr. Udo Hindrichs,
Vorsitzender des Bürgervereins
Sonnborn-Zoo-Varresbeck e. V.
und Frau Annegret Vogelsang,
Leiterin der Grundschule Donarstraße
- im Anschluss „Dornröschen war ein schönes Kind“
„Lummerland“
Schüler der GS Donarstraße Klasse 2 + 4
und Singspiel der KITA „Stoppelhopser“
- 15.30 Uhr Märchenlesung durch Ingeborg Wolff
- im Anschluss Next Top Model der Donarstraße
„Little Red Riding Hood“
- 16.30 Uhr „Märchenhafte Lieder“
mit Thomas Laske und Tobias Deutschmann
Wuppertaler Oper
- 17.00 Uhr Märchen von und mit Angelika Pauly
- 17.30 Uhr Griechische Tänze
- danach Nachbarschaftsfest
bei „Märchenwein“ und Musik

Ein herzliches Dankeschön gilt all denen, die durch ihre Spende
und tätige Mithilfe bei der Vorbereitung und Durchführung
zum Gelingen dieses Festes beitragen.

Wir wünschen allen Gästen und Mitwirkenden viel Freude!